

A

Abbr̄viatur (lat. *abbreviatura*, »Abkürzung«), Begriff der Epigraphik und Paläographie. Abkürzungen finden sich in ant. Inschriften, Papyri und Handschriften in der Form von Suspension (Wegfall von Endungen), Kontraktion (Wegfall von Buchstaben oder ganzen Silben im Wortinneren) und Ligatur (Verbindung von zwei Buchstaben). **Lit.:** B. Bischoff, Paläographie des röm. Altertums und des abendländ. Mittelalters (21968).

Ablaut, Begriff der Lautlehre. Miteinander verwandte Wortformen haben häufig einen regelmäßigen, für die Bedeutung wesentl. Vokalwechsel, den man A. nennt. Diese Erscheinung gehört der indogerman. Grundsprache an (z.B. gehen, ging, gegangen). Man unterscheidet den quantitativen A. (Grundstufe, d.h. der Vokal hat seine gewönl. Stufe; Schwundstufe, d.h. der Vokal oder erste Teil des Diphthongs ist verschwunden; Dehnstufe, d.h. der Vokal wird gedehnt) und den qualitativen A. (d.h. Änderung des Vokals, z.B. gr. *logos* neben *lego*).

Accius, röm. Tragiker und Gelehrter, ca. 170–86 v. Chr. A. verfaßte zahlreiche lat. Tragödien nach griech. Vorbildern, bes. nach Euripides, aber auch nach Sophokles und Aischylos. Wo die Vorbilder identifiziert werden können und der fragmentar. Zustand von A.' Werk Vergleiche zuläßt, erweist sich die große Selbständigkeit des Nachahmers. Die bisweilen geübte Verbindung mehrerer Vorlagen zu einem neuen Stück (7 Kontamination) erinnert an die in der kom. Gattung übl. Technik. Mindestens zwei Praetexten (7 Praetexta) des A. sind bekannt. Im *Brutus* war die Vertreibung der Könige, in dem *Aeneadae vel Decius* betitelten Stück die Selbstopferung des jüngeren Decius in der Schlacht bei Sentinum dargestellt. Grammatikern galt A. als Vertreter des hohen Stils (Urteile referiert bei Horaz, *Epistulae* 2, 1, 55; Ovid, *Amores* 1, 15, 19), den er allmählich von harter Strenge zu reifer Milde entwickelte (vgl. Gellius 13, 2). A. verfaßte ferner eine *Didascalica* betitelte literarhistor. Abhandlung über das Drama in gefälliger Dialogform, wobei sich Prosa und verschiedene Versformen abwechseln (sog. Prosimetrum), sowie die ebenfalls von Dichtung und Aufführung handelnden *Pragmatica*, letztere wohl ganz in Versform. Die Fragmente der *Annales* weisen auf mythograph. und theolog. Inhalt (vielleicht

ein Kalendergedicht?). Die *Sotadica* (Stücke in *sotad.* Versmaß; 7 Sotadeus) hatten nach Plinius (Briefe 5, 3, 6) erot. oder zumindest sehr unernsten Inhalt. **Lit.:** H. Cancik, A., in: E. Lefèvre (Hg.), *Das röm. Drama* (1978) 308–347. – St. Falter/G. Manuwald (Hg.), *A. und seine Zeit* (2002).

Achilleus Tatīos (gr. Achilleus T.) aus Alexandria, spätes 2. Jh. n. Chr. (?), Verf. des griech. Liebesromans *Leukippe und Kleitophon* in 8 Büchern. Der Roman ist durch den spieler., z. T. parodist. Umgang mit den Gattungskonventionen geprägt. A. T. verwendet die Perspektive des Ich-Erzählers Kleitophon, um traditionellen Romanmotiven wie Scheintod oder Keuschheitsprobe Überraschungseffekte abzugewinnen. Der Roman beeinflusste die *Aithiopia* des 7 Heliodor und war bes. in byzant. Zeit sehr populär. Das *Suda*-Lexikon schreibt A. T. ferner Werke über Astronomie, Etymologie und Geschichte zu. Die *Suda*-Notiz, er sei später Christ und Bischof geworden, ist kaum glaubwürdig. **Lit.:** K. Plepelits (1980) [Übers., Komm.].

Acta (lat. *agere*, »etwas betreiben, bewirken«), Sammelbegriff für Verordnungen und Aufzeichnungen aller Art. Die wichtigsten waren die *a. senatus*, die Aufzeichnungen der Senatsbeschlüsse und Protokolle der Senatssitzungen, die *a. urbis*, eine Art Tageszeitung, die über aktuelle Tagesereignisse berichtete, und die *a. principis*, die über sämtl. Regierungshandlungen der Kaiser informierten.

Adoneus, Begriff der 7 Metrik, Vers der Form Länge, Doppelkurze, Doppellänge (–○○–), in lyr. Strophen als Klauselvers verwendet.

Ägyptologie, Wissenschaft vom ägypt. Altertum, begründet 1822 mit der Entzifferung der 7 Hieroglyphen auf der Basis des dreisprachigen Steins von Rosetta durch Jean G. Champollion (1790–1832).

Aelian(us) (1) (gr. Ailianos), griech. Autor, 1./2. Jh. n. Chr., Verf. einer militär. Schrift *Taktika*. **Lit.:** H. Köchly/M. Rüstow, *Griech. Kriegsschriftsteller* (1855).

Aelian(us) (2), Claudius Ae. (gr. Ailianos), aus Praeneste, ca. 170–235 n. Chr., griech. Autor, Vertreter der Zweiten Sophistik. In Rom Schüler des Sophisten Pausanias aus Caesarea und Anhänger des Stoizismus, widmete Ae. sich nach einer kurzen sophist. Karriere der Schriftstellerei. Die erhaltenen Werke sind: *Tiergeschichten* in 17 Büchern, ein paradoxograph. Gemisch über die Tierwelt; *Bunte Geschichten* in 14 Büchern (größtenteils

nur in Auszügen erhalten), Miszellen von histor. und literar. Anekdoten mit moralisierendem Charakter, und *Bauernbriefe* (Zuschreibung fragwürdig). Verloren sind Schriften *Über die Vorsehung* und *Über göttliche Erscheinungen*.

Aelius, Quintus Ae. Tūbero, röm. Historiker, Rhetor und Jurist des 1. Jh. v. Chr. Ae. trat nach einem Mißerfolg gegen Cicero nicht mehr als Redner auf, machte sich aber als Jurist einen Namen; er ist Verf. von fragmentarisch erhaltenen *Historiae*, die in mindestens 14 Büchern die Geschichte Roms von den Anfängen bis wenigstens zu den Pun. Kriegen schilderten.

Aemulatio ἰmitatio

Aeneas Tacticus (gr. Aineias Taktikōs), griech. Strategie und Militärschriftsteller, 1. Hälfte 4. Jh. v. Chr. Von seinen Traktaten ist eine Schrift über Belagerungstechnik (Poliorketik) erhalten. **Lit.:** D. Whitehead, A. the Tactician (1990).

Äsop (gr. Aisopos, lat. Aesopus) aus Thrakien (nach späteren Quellen aus Phrygien), sagenhafter Begründer oder zumindest Hauptvertreter der antiken Fabelliteratur, 6. Jh. v. Chr. Seit dem 5. Jh. v. Chr. wird die Gattung (d. h. kurze fiktive Geschichten, die eine Lebensweisheit illustrieren und in denen häufig Tiere auftreten; der Begriff »Fabel« ist modern) mit Ä. in Verbindung gebracht, doch lassen sich Fabeln schon bei Hesiod und Archilochos nachweisen. Nach den ältesten Zeugnissen (Herodot, Aristoteles) lebte Ä. zunächst als Sklave auf Samos und wurde 564/63 von der Stadt Delphi angeklagt und zum Tode verurteilt. Eine Trennung von histor. und romanhaften Elementen ist bes. in der späteren biograph. Tradition (kaiserzeitl. *Äsoproman*) kaum mehr möglich. Ein A. zugeschriebenes Buch in Prosa war schon im 5. Jh. in Athen in Umlauf, die älteste sicher bezeugte Fabelsammlung ist die des Demetrios v. Phaleron (um 300 v. Chr.); die erhaltenen Sammlungen (alle aus der Kaiserzeit) geben nur noch ein stark verzerrtes Bild der ursprüngl. archaisch-jon. Weisheitsliteratur. **Lit.:** N. Holzberg, Die antike Fabel (2001). – M. L. West, *Entretiens* 30 (1984) 105–28.

Aëtios aus Amida, griech. Mediziner, 1. Hälfte 6. Jh. n. Chr., Verf. eines medizin. Handbuchs in 16 Büchern, das er vorwiegend aus ἴ Galen und ἴ Oreibasios kompilierte. **Lit.:** V. Nutton, in: J. Scarborough (Hg.), *Symposium on Byzantine Medicine* (1984) 1–14.

Agatharchides, Historiker und Geograph aus Knidos, ca. 208 – nach 132/31 v. Chr. A. verfaßte zwei große histor. Werke über Asien und Europa,

von denen nur Fragmente erhalten sind, sowie eine Abhandlung über das Rote Meer, die in Auszügen überliefert ist; von weiteren Werken sind lediglich die Titel bekannt. **Lit.:** H. D. Woelk, A. von Knidos, *Über das Rote Meer* (1966).

Agathias (gr. Agathias) von Myrina (Kleinasien), ca. 532 – kurz nach 580 n. Chr., griech. Historiker und Dichter. A. wirkte nach einem Rhetorikstudium in Alexandria als Jurist in Konstantinopel. Obwohl er offenbar Christ war, steht sein literar. Werk ganz in der heidn. Tradition. Neben etwa 100 Epigrammen, die stilistisch den Einfluß des Nonnos verraten (von A. selbst mit Gedichten anderer Zeitgenossen zu einer Sammlung, dem *Kykelos* des A., zusammengestellt), ist sein (unvollendetes) Hauptwerk die Forts. von Prokops *Kriegsgeschichte* in 5 Büchern, das die Ereignisse der Jahre 553–559 schildert. Mehr als Prokop, dessen Standard A. nicht erreicht, kann dieses Werk als charakteristisch für die Kultur seiner Zeit gelten: Die Sprache ist voller rhetor. Kunstgriffe und seltener Ausdrücke; die durch Exkurse (z. B. über die Franken und die Sasaniden) und moral. Urteile recht bunte Darstellung orientiert sich an klass. Vorbildern. **Lit.:** A. Cameron, A. (1970).

Agathon (gr. Agathon), athen. Tragiker, ca. 455–401 v. Chr., dessen Werk in nur 50 Versen bezeugt ist. Der histor. Rahmen des platon. *Symposions* ist die Nachfeier seines Sieges an den ἴ Lenäen des Jahres 416. Er soll als erster in der att. Tragödie Handlungen und Personen frei erfunden und Chorlieder geschrieben haben, die zwar durch musikal. Vielfalt glänzten, aber keinen Bezug zur Handlung aufwiesen (sog. *Embolima*). **Lit.:** B. Gauly u. a. (Hg.), *Musa tragica* (1991) 96–109.

Agnostizismus (gr. agnoein, »nicht kennen, nicht wissen«), Nichtwissen bzw. Unwissenheit stellt den Ausgangspunkt des Philosophierens des ἴ Sokrates dar (Platon, *Apologie* 21b), im ἴ Skeptizismus wird es zum Endziel.

Agon (gr., »Wettkampf«), griech. Überbegriff für Wettkämpfe aller Art. Man unterschied mus., sportl. und pferdesportl. (»hippische«) A.e; diese stellten ein wichtiges Element des öffentl. Lebens in Griechenland dar und waren meist mit religiösen Kultfeiern verbunden. Die Austragungsorte der bedeutendsten sportl. panhellen. (gemeingriech.) A.e waren Olympia, Korinth (Isthmia), Delphi (Pythia) und Nemea. Der bekannteste mus. Wettstreit waren die Theateraufführungen zu Ehren des Dionysos, die Großen ἴ Dionysien in

Athen. Ab 186 v. Chr. wurden auch in Rom sportl. und mus. A.e. ausgetragen.

Ailianos † Aelianus

Ainesidemōs von Knossos, griech. Philosoph, 1. Jh. v. Chr. A. vertrat im Anschluß an Pyrrhon von Elis, wohl als Reaktion auf die Hinwendung der Akademie zum Dogmatismus, eine radikal skept. Haltung und wurde damit zum Begründer des Pyrrhonismus. Selbst die Unmöglichkeit der Erkenntnis kann, so A., nicht sicher behauptet werden; jedem Argument läßt sich ein gleichwertiges Gegenargument gegenüberstellen. Dazu dienen die zehn von A. aufgestellten Tropen der Urteilsenthaltung. A.' Schriften sind bis auf Paraphrasen in späteren Darstellungen des Skeptizismus (Sextus Empiricus, Diogenes Laertius) und eine Inhaltsangabe der *Pyrrhonischen Darlegungen* bei Photios verloren. **Lit.:** J. Annas/J. Barnes, *The Modes of Scepticism* (1985).

Aischines (gr. Aischīnes), athen. Politiker und Redner, Rivale des Demosthenes, ca. 390–322/315. Wohl aus einfachen Verhältnissen stammend, begann A. unter Eubulos seine polit. Karriere und setzte sich für eine friedl. Verständigung mit Makedonien ein. 346 war er als Gesandter bei Philipp II. an der Aushandlung des Philokratesfriedens beteiligt, der jedoch wegen Philipps andauernder Expansion erfolglos blieb. Deswegen angegriffen, gelang es ihm in einem Dokimasie-Prozeß in der Rede *Gegen Timarchos* (345) einen Parteigänger des Demosthenes, der ihn des Verrates bezichtigt hatte, wegen angeblicher sexueller Verfehlungen kaltzustellen. Erneut von Demosthenes angeklagt, verteidigte er sich erfolgreich in der Rede *Über die Truggesandtschaft* (343), in der er die Ereignisse der Gesandtschaft aus seiner Sicht genau rekonstruierte und sich als Musterbürger darzustellen versuchte. In seiner letzten Rede *Gegen Ktesiphon* (330) klagte er Ktesiphons Vorschlag aus dem Jahre 336, Demosthenes für seine Verdienste zu bekränzen, als gesetzeswidrig an und griff Demosthenes direkt an, unterlag ihm jedoch im »Kranzprozeß« so deutlich, daß er freiwillig nach Rhodos ins Exil ging, wo er starb. Zwölf erhaltene Briefe gelten als unecht. A.' Redenstil gilt als elegant und zeichnet sich durch eine klare und effektvolle Diktion mit scharfen Pointen aus. Lange als skrupelloser und korrupter Gegner des Demosthenes ohne eigene polit. Ideale angesehen, ist A.' Haltung in neuerer Zeit rehabilitiert und als durchaus patriotisch beurteilt worden. A. gehört zum Kanon der zehn att. Redner. **Lit.:** R. L. Fox,

A. and Athenian Democracy, in: *Ritual, Finance, Politics*, hg. R. Osborne/S. Hornblower (1994) 135–155. – E. M. Harris, A. and Athenian Politics (1995).

Aischrologie (gr. »Aussprechen von Schändlichem«), bes. im Demeter- und Dionysoskult erlaubte aggressive Schmähreden, die in der Alten † Komödie ihren literar. Ausdruck in der Form der Verspottung bekannter Persönlichkeiten (sog. *onomastí komodeín*) und obszöner Reden finden. **Lit.:** W. Rösler, in: S. Döpp (Hg.), *Karnevalleske Phänomene in antiken und nachantiken Kulturen und Literaturen* (1993) 75 ff.

Aischylos (gr. Aischylos, lat. Aeschylus), athen. Tragiker, ca. 525–465/64 v. Chr. Nach seinem Debüt 499 und dem ersten Sieg 484 belegte er zwölfmal den ersten Platz im trag. † Agon. Er soll den zweiten Schauspieler eingeführt, die Chorpartien reduziert und die Rede zum wichtigsten Bestandteil seiner Tragödien gemacht haben. Erhalten sind die *Perser* (472), die einzige erhaltene Tragödie histor. Inhalts – dargestellt wird die Reaktion am pers. Königshof auf die Niederlage der Flotte bei Salamis (480) –, die *Sieben gegen Theben* (467), in deren Zentrum der Bruderkampf der Ödipus-Söhne Eteokles und Polyneikes steht, die *Schutzfliehenden* (*Hiketiden*, vermutlich 463), in denen die Ankunft der Danaïden in Argos und ihr Asylgesuch auf die Bühne gebracht werden. Der *Gefesselte Prometheus* stammt, jedenfalls in der vorliegenden Form, nicht von A., sondern wahrscheinlich aus den Jahren 430–425. Die *Orestie*, bestehend aus den drei Stücken *Agamemnon*, *Choëphoren* (*Weihgüßträgerinnen*) und *Eumeniden*, ist die einzige erhaltene, in einem inhaltl. Zusammenhang stehende † Trilogie. In ihr verfolgt A. das Schicksal der Atriden über zwei Generationen: im *Agamemnon* die Ermordung des siegreichen, von Troja heimkehrenden griech. Heerführers durch seine Frau Klytämnestra und deren Geliebten Ägisth, in den *Choëphoren* die Sühnung des Mordes durch Agamemnons Sohn Orest, der auf Apollons Befehl hin seine Mutter und Ägisth umbringt, in den *Eumeniden* schließlich die Entsühnung des Muttermörders Orest in Athen vor dem eigens zu diesem Zweck von der Stadtgöttin Athena eingesetzten Areopag. Dem Kreislauf der Blutrache wird durch ein ordentl. Gerichtsverfahren ein Ende gesetzt. In dieser aitiolog. Deutung († Aitiologie) des Areopags wird die polit. Dimension der Tragödien des A. deutlich. Indem A. dem Areopag, dem alten Adelsrat, von der Stadtgöttin Pallas

Athena exakt den Aufgabenbereich zuweisen läßt, der ihm nach den einschneidenden radikaldemokrat. Reformen des Ephialtes (462 v. Chr.) noch geblieben war, nämlich die Blutgerichtsbarkeit, bezieht er eindeutig Stellung für die demokrat. Reform, stellt aber gleichzeitig den Machtverlust des Adels als bes. Ehre, als Auftrag der Göttin dar. Alle Stücke des A. durchzieht ein theolog. Grundgedanke: Einerseits handeln die Menschen unter einem äußeren Zwang (z. B. dem Geschlechterfluch), andererseits laden sie in \uparrow Hybris auch selbst Schuld auf sich und beschleunigen damit ihren Untergang. Diese theolog. Grundkonzeption wird bes. in den *Persern* deutlich, in denen der verstorbene Großkönig Dareios, von seiner Frau und dem Chor, dem alten Kronrat, aus der Unterwelt heraufgerufen, eine Erklärung der katastrophalen Niederlage der Perser bei Salamis (480 v. Chr.) gibt: Zwar sei durch Orakelsprüche der Untergang der pers. Großmacht vorausgesagt gewesen, doch erst für eine ferne Zukunft; sein Sohn Xerxes habe das Verderben durch eigenes Zutun, seinem Ehrgeiz und dem Rat falscher Freunde gehorchend, beschleunigt. Insbes. habe er den Persern von den Göttern zugewiesenen Raum, das Land, verlassen und sich auf die See gewagt; damit habe er sich in seiner Verblendung (*ate*) eine Grenzverletzung (*hybris*) zuschulden kommen lassen, die notwendigerweise eine Strafe nach sich ziehen müsse. Doch im Leid kann der Mensch auch die göttl. Gnade (*charis*) erfahren, das Leid wird geradezu als Erziehung des Menschen zur Einsicht gedeutet (*pathei mathos*, »durch Leiden lernen«). **Lit.:** A. Lesky, Die trag. Dichtung der Hellenen (³1972) 65–168. – B. Zimmermann, Die griech. Tragödie (²1992) 32–62. – J. Latacz, Einführung in die griech. Tragödie (²2003) 86–160. – M. J. Lossau, A. (1998). – B. Zimmermann, Europa und die griech. Tragödie (2000) 65–76.

Aisopos \uparrow Äsop

Aitiologie (gr., »Ursachenerklärung«), Erklärung einer Institution, eines Festes, Brauchs usw. durch eine myth. Erzählung. Zur literar. Gattung wird die A. in Kallimachos' *Aitien* und Ovids *Metamorphosen*. Herausragendes Beispiel ist die Liebe zwischen Äneas und Dido und Didos Selbstmord, den Vergil in der *Aeneis* als Ursache für die Erzfeindschaft zwischen Rom und Karthago deutet.

Akademie, Schule Platons, von diesem selbst 387/86 v. Chr. gegründet, benannt nach dem Bezirk des Heros Akademos in Athen, in dem Platon seine Schüler versammelte und diese mit ihren

Lehrern zusammenlebten. In dieser Lebensgemeinschaft von Philosophen und Forschern war das Schulleben von Diskussionen und Lehrveranstaltungen geprägt. Erster Nachfolger Platons war \uparrow Speusipp. Die Entwicklung der A. läßt sich in fünf Phasen unterteilen: 1. Die Ältere A., vertreten durch \uparrow Platon selbst, Speusipp, Xenokrates, Polemon und Krantor (bis ca. 270 v. Chr.). Unter dem Einfluß des \uparrow Pythagoreismus wurde bes. die mathemat. Spekulation weiterentwickelt. 2. Die Mittlere A. (bis 214 v. Chr.) weicht vom platon. Dogmatismus ab und nähert sich dem \uparrow Skeptizismus und der von \uparrow Pyrrhon von Elis vertretenen Position der *epoche* (»Enthaltung jegl. Urteils«) an. Hauptvertreter dieser Phase ist \uparrow Arkesilaos. 3. Die Neuere A. (bis 139 v. Chr.) baut die skept. Richtung unter \uparrow Karneades aus; der Mensch könne nur das Wahrscheinliche (gr. *eikos*, lat. *verisimile*) erkennen und erforschen. 4. Unter \uparrow Philon von Larissa setzt im 1. Jh. v. Chr. eine Rückbesinnung auf den dogmat. Platonismus der ersten Phase ein, wobei der Skeptizismus jedoch beibehalten wird. Die Einheit der Schule wird stark betont. 5. Unter Antiochos von Askalon, dem Schüler Philons, erfolgt eine Annäherung des Platonismus an die Lehre des \uparrow Peripatos und der \uparrow Stoa (\uparrow Eklektizismus). Die weitere Entwicklung der A. ist vorwiegend an Einzelpersonlichkeiten und nicht mehr an Athen gebunden (z. B. \uparrow Plutarch). Am folgenreichsten für die Philosophiegeschichte wurde der von \uparrow Plotin begründete Neuplatonismus. Seit 410 n. Chr. gab es eine neuplaton. Schule in Athen, die 529 n. Chr. von Kaiser Justinian geschlossen wurde. Dieses Datum wird häufig als Ende der griech. Antike angesehen. **Lit.:** H. Cherniss, *The Riddle of the Early Academy* (1945). – W. Theiler, *Forschungen zum Neuplatonismus* (1966). – H. J. Krämer, in: *GGP III* (1983) 1–174. – T. Dorandi (Hg.), *Filodemo, Storia dei filosofi: Platone e l'Academia* (1991).

Akatalektisch, Begriff der Metrik, mit dem ein vollständiger, d. h. nicht katalekt. Vers bezeichnet wird.

Akephal (gr. *akephalos*, »kopflös«), Begriff der Metrik, Bezeichnung für einen Vers, in dem das erste Element fehlt.

Akroästichon, Gedichtform, bei der die Anfangsbuchstaben der einzelnen Verse/Zeilen ein Wort oder einen Satz bilden. Beliebte sind der Name des Autors in der \uparrow Sphragis (Nikander, *Theriaka* 345–353, *Alexipharmaka* 266–274) oder Schlüsselworte des poet. Programms (Arat,

Phainomena 783–787). **Lit.:** H. Diels, *Sibyllin. Blätter* (1890) 25–37.

Akt (lat. *actus*). Die von Horaz (*Ars poetica* 189) geforderte Einteilung eines Dramas in fünf Akte war in der Neuen Komödie wohl die Regel: Menanders Stücke sind in den Papyri durch XOPOY-Vermerke (gr. »[sc. Partie] des Chores, d.h. Chorintermezzo bei leerer Bühne) in fünf Akte unterteilt. Schon in den späten Stücken des Aristophanes (*Ekklesiazusen* und *Plutos*), die schon die 5-Akt-Struktur aufzuweisen scheinen, finden sich teilweise statt der Chorlieder XOPOY-Vermerke. **Lit.:** A. H. Sommerstein, *Act Division in Old Comedy*, in: *Bulletin of the Institute of Classical Studies* 31, 1984, 139–152.

Akut ↑ Akzent

Akzent (lat. *accentus*), Hervorhebung einer Silbe durch die Änderung der Tonhöhe (musikal. A.) oder Lautstärke bzw. Betonung (exspirator. A.). Im Gegensatz zum Deutschen, das nur den exspirator. A. kennt, war der griech.-lat. A. musikalisch. Dies schlägt sich in der ↑ Metrik darin nieder, daß ein Vers sich nicht durch die Abfolge von betonten und unbetonten, sondern von langen und kurzen Silben bildet (↑ Prosodie). Die hellenist. Philologen (↑ Philologie, ↑ Aristophanes von Byzanz, ↑ Aristarch) entwickelten, um die Aussprache festzulegen und gleich oder ähnlich klingende Wörter zu unterscheiden, ein A.-System. Von den verschiedenen Formen haben sich die A.e Akut, Gravis und Zirkumflex erhalten, die dem Vokal bzw. Diphthong der tontragenden Silbe beigegeben werden. Der Akut (von lat. *acutus*, »spitz«) bezeichnet den hohen, »hellen« Ton, der Gravis (von lat. *gravis*, »schwer«) den tieferen, »dumpfen« Ton, der aus Akut und Gravis zusammengesetzte Zirkumflex (von lat. *circumflexus*, »herumgezogen«) drückt die Verschleifung eines zunächst steigenden und dann fallenden Tons aus. Im Griechischen kann der A. nur auf einer der drei letzten Silben stehen. Der Akut (´) kann auf kurzen und langen Silben stehen, auf der letzten Silbe aber nur dann, wenn ein ↑ Enklitikon folgt. Der Gravis (˘) kann anstelle des Akuts nur auf der letzten Silbe stehen, wenn kein Satzzeichen folgt. Der Zirkumflex (ˆ) steht nur auf langen Vokalen, auf der zweitletzten Silbe allerdings nur dann, wenn die Endsilbe kurz ist. In der antiken griech. Grammatik heißt ein Wort mit Akut auf der letzten Silbe Oxytonon, mit Akut auf der vorletzten Silbe Paroxytonon, mit Akut auf der drittletzten Silbe Propoxytonon, mit Zirkumflex auf der letzten Silbe

Perispomenon, mit Zirkumflex auf der vorletzten Silbe Properispomenon.

Alexander (1) (gr. *Alexandros*) von Aphrodisias, 2./3. Jh. n. Chr., griech. Philosoph. Als Peripatetiker (↑ Peripatos) vertrat A. gegenüber Stoikern und Platonikern die Lehren des Aristoteles, durch deren Auslegung er zu einer Systematisierung des aristotel. Gedankenguts beitrug. Neben Kommentaren zu Werken des Aristoteles hinterließ er auch selbständige Abhandlungen eth. und naturwissenschaftl. Inhalts (z. B. *Über die Seele*, *Über die Vorsehung*, *Über die Mischung*). Seine Schriften sind nur fragmentarisch erhalten, z. T. sind sie lediglich durch arab. Übertragungen überliefert. **Lit.:** P. Moraux, *Der Aristotelismus bei den Griechen* 3: A. (2001).

Alexander (2) (gr. *Alexandros*) von Tralleis (Lydien), griech. Arzt, 6. Jh. n. Chr. A. lebte als angesehenen Arzt in Rom und schrieb nach langjähriger Berufspraxis ein medizinisches Handbuch in 12 Büchern, das in 11 Büchern die Pathologie und Therapie innerer Erkrankungen abhandelt, im zwölften die Fieber. Andere Werke über Eingeweidewürmer und Augenkrankheiten sind bekannt. A. kompilierte vornehmlich aus älteren Quellen und stand Wunder- und Volksheilmitteln nicht ablehnend gegenüber.

Alexanderroman. Die *Taten Alexanders* sind eine weitgehend unhistor., romanhafte Beschreibung seines Lebens, fälschlich Kallisthenes zugeschrieben. Der unbekannte Verf. hat die Erzählung vermutlich im 3. Jh. n. Chr. auf der Grundlage von histor. Schriften und erfundenen Briefen Alexanders zusammengestellt; erhalten sind mehrere Bearbeitungen, die sich z. T. erheblich unterscheiden, und eine große Zahl späterer Übersetzungen. Daneben wurden inhaltlich verwandte Texte getrennt überliefert (z. B. über Alexanders Lebensende oder ein Brief an Aristoteles). Der A. wirkte stark auf die mittelalterl. volkssprachl. Literatur. **Lit.:** T. Hägg, *Eros und Tyche. Der Roman in der antiken Welt* (1987) 156–181. – R. Stoneman, *The »Alexander Romance«*, in: J. R. Morgan/R. Stoneman (Hgg.), *Greek Fiction* (1994) 117–129.

Alexandrin bezeichnet zumeist weniger die Herkunft aus Alexandria als vielmehr die Zugehörigkeit eines Autors zur alexandrin. Richtung der ↑ Literaturtheorie; Hauptvertreter ist ↑ Kallimachos.

Alexis aus Thurioi (Süditalien), griech. Komödiendichter, ca. 375–275 v. Chr. A. verbindet durch sein langes Leben zwei Phasen der griech.

7 Komödie, die Mittlere mit der Neuen Komödie. Er soll Lehrer Menanders gewesen sein. Von seinem 240 Titel umfassenden Werk sind 340 Fragmente erhalten. Seine Komödie *Agonis* (330) weist bereits das für die Neue Komödie typ. Handlungsschema auf. **Lit.:** W. G. Arnott, A. (1996).

Alkäische Strophe, Begriff der Metrik, der eine auf den Dichter 7 Alkaios zurückgehende und bes. von Horaz verwendete Strophenform bezeichnet, die auf dem 7 Glykoneus basiert:

–U– –UU–U–
 –U– –UU–U–
 –U– –U–
 –UU–UU–U––

Alkaios von Mytilene, griech. Lyriker, geb. ca. 630 v. Chr. Der Adlige A. war Mitglied eines polit. ›Clubs‹ (*hetaireia*), mit dem er aktiv am polit. Kampf auf Lesbos teilnahm, zunächst gegen den Tyrannen Myrsilos, dann gegen Pittakos, seinen einstigen Weggefährten und neuen Machthaber (590–580), der die Seiten gewechselt hatte. A. wurde mehrmals verbannt und war als Söldner in Ägypten. Er verfaßte monod. Lieder im äol. Lokaldialekt, die er im Symposion vor seinen polit. Freunden als Mittel des Kampfes und der Identifikationsstiftung vortrug. Hauptthema ist der polit. Kampf (*stasiotika*, Bürgerkriegslieder) mit Kampfparänesen und Invektiven gegen polit. Gegner (z. B. Pittakos); daneben finden sich Wein- und Trinklieder (*skolia*), in denen auch über die Rolle des Symposions reflektiert wird, und Liebeslieder. Dazu kommen Götterhymnen, z. B. an Apollon, Hermes und die Dioskuren, die zu Beginn des Symposions vorgetragen wurden, und Lieder mit myth. Themen, wobei gewisse myth. Figuren wie der Kleine Aias oder Helena durchaus negativ beurteilt werden. A.' Lieder hatten meist einen aktuellen Bezug, so auch die berühmte Schiffsallegorie (6, 208 Voigt), die wohl nicht für den Staat als Ganzes, sondern für A.' eigene Gruppe steht. Der Ton seiner Lieder ist grimmig-leidenschaftlich. Von den 10 Büchern der Alexandriner sind ca. 400 Fragmente erhalten, davon nur etwa 25 mit mehr als vier Versen. A. war wie seine Zeitgenossin Sappho kein Berufspoet; während ihre Dichtung in den Bereich der weibl. Erziehungstätigkeit gehört, benutzte A. diese als Instrument des polit. Kampfes. Er gehörte zum Kanon der neun griech. Lyriker und war bedeutendes Vorbild für Horaz (carm. 1,32). **Lit.:** E. M. Voigt (1971) [Ausg.]. – W. Rösler, Dichter und Gruppe (1980). – J. Latacz, Die Funktion des Symposions für die entstehende

griech. Literatur, in: Erschließung der Antike (1994) 357–395. – GGGA (1999).

Alkidas aus Elaia, griech. Redner, 5./4. Jh. v. Chr., Schüler des 7 Gorgias. A. lehrte die Kunst der Improvisation in der Rhetorik; in der einzigen erhaltenen Rede *Über die Sophisten* wendet er sich gegen die schriftl. Ausarbeitung einer Rede. A. wird auch der *Wettstreit zwischen Homer und Hesiod* zugeschrieben. In der Tradition seines Lehrers Gorgias stehen die *Paradoxen Lobreden*, die wohl mit mytholog. Sujets arbeiteten. **Lit.:** S. Friemann, in: W. Kullmann/M. Reichel (Hg.), Der Übergang von der Mündlichkeit zur Literatur bei den Griechen (1990) 301–315.

Alkinoos, griech. Philosoph, 2. Jh. n. Chr. (?), Verf. eines Handbuchs des Platonismus mit dem Titel *Didaskalikos*, der einzigen erhaltenen Schrift des sog. Mittelplatonismus, in der nach der akad. Einteilung der Philosophie Dialektik, theoret. Philosophie und Ethik behandelt werden. Die Identität des A. mit dem Platoniker Albinos, der um 150 n. Chr. in Smyrna lebte, wird inzwischen bestritten. **Lit.:** J. M. Dillon, The Middle Platonists (21966).

Alkiphron (gr. Alkiphron), griech. Autor, wohl 2. Jh. n. Chr. Zusammen mit Aelian und Philostrat gilt A. als Hauptvertreter der Epistolographie. Unter seinem Namen sind 123 fiktive Briefe – darunter einige fragmentarisch – in 4 Büchern erhalten: *Fischerbriefe*, *Bauernbriefe*, *Parasitenbriefe* und *Hetärenbriefe*. Die mit Ausnahme der Hetärenbriefe fast allesamt kurzen Briefe spielen im Athen des 4. Jh., das in sehnsüchtiger Verklärung evoziert wird. Bei der Charakterisierung der Figuren greift A. auf die Neue Komödie zurück. Dieser Einfluß wird bes. im fingierten Briefwechsel zwischen dem Komödiendichter Menander und der Hetäre Glykera deutlich. Stilistisch ansprechend ist auch der Brief der Hetäre Lamia an Demetrios Poliorketes. **Lit.:** K. Treu, Aus Glykeras Garten (1982) [Übers.].

Alkman, griech. Chorlyriker, 2. Hälfte 7. Jh. v. Chr. A. wirkte in Sparta, das zu dieser Zeit ein kulturelles Zentrum mit reicher poet. und musikal. Tradition war. Seine Chorlieder, die im dor. Dialekt mit ep. Formen und in daktyl. und jamb. Metren geschrieben sind, wurden bei religiösen Festen der Stadt aufgeführt. Jüngste Papyrusfunde haben zwei lange Abschnitte von *Partheneia*, für Mädchen bestimmte Chorlieder, ans Licht gebracht. Sie beschreiben Tänze von Mädchen, deren Schönheit in einer glänzenden und verführer.

Atmosphäre gepriesen wird. Heute interpretiert man allg. die *Parthenia* als Teil eines *rite de passage*, durch den die Mädchen von der Kindheit zur Reife und Hochzeit gelangen. Wegen der Bruchstückhaftigkeit der Texte und unserer ungenügenden Kenntnis der rituellen Situation bleibt jedoch jede Interpretation der Lieder umstritten. **Lit.:** C. Calame, *Les choeurs de jeunes filles en Grèce archaïque*, 2 Bde. (1977) – C.O. Pavese, *Il grande Partenio di Alcmane* (1992).

Allegorese, Begriff der \uparrow Rhetorik und \uparrow Literaturtheorie. Unter A. versteht man die Auslegung eines Textes, die den eigentl. Text als Ausdruck und Zeichen eines dahinter verborgenen, tieferen Sinnes auffaßt. Die A. setzte bereits im 6./5. Jh. v. Chr. mit der allegor. Interpretation der homer. Epen ein (Theagenes von Rhegion, Anaxagoras) und wurde von der \uparrow Sophistik fortgeführt. Die \uparrow Stoa entwickelte ein ausgeklügeltes System der Homer-A. Aus der lat. Literatur sind bes. die *Confessiones* (Bekanntnisse) Augustins (Bücher 11–13) zu nennen, der auf der Basis der im Neuplatonismus entwickelten und ihm durch Ambrosius vermittelten A. die *Genesis* allegorisch interpretiert, um dadurch die Anstößigkeiten des Textes zu beseitigen. **Lit.:** H. Blumenberg, *Die Lesbarkeit der Welt* (1981).

Allegorie, Begriff der Rhetorik, um ein durch mehrere \uparrow Metaphern ausgeführtes Bild zu bezeichnen (z.B. das Staatsschiff). In der röm. Literatur findet sich bes. als Sonderform der A. die Personifikation (vgl. Vergil, *Aeneis* 4, 173 ff.: Personifikation der Fama, »Gerücht«, »Gerede«). **Lit.:** J. Whitman, *Allegory: The Dynamics of an Ancient and Medieval Technique* (1987). – H. Lausberg, *Elemente der literar. Rhetorik* (1990).

Alliteration (lat. *alliteratio*, der Terminus wurde erst von dem Humanisten Pontanus eingeführt), Begriff der Rhetorik, Wiederholung desselben konsonant. Anlauts, z.B. *Veni, vidi, vici*.

Alphabet (aus phöniz. Aleph, »A«, und Bet, »B«), Gesamtheit der Schriftzeichen. Die Griechen übernahmen das A. wohl um das 9./8. Jh. v. Chr. von den Phöniziern, wobei viele Buchstabennamen und -formen adaptiert, einzelne Zeichen umgestaltet, andere (Phi, Chi, Xi, Psi und Omega) hinzugefügt wurden; insbes. wurden Zeichen, die im Phönizischen für im Griechischen nicht gebrauchte Laute stehen, für die im Phönizischen nicht geschriebenen Vokale verwendet (daraus erklärt sich die unsystemat. Reihenfolge des A.). Das griech. A. kennt viele regionale Varianten, von de-

nen eine durch Vermittlung griech. Kolonien und der Etrusker in Italien zur Grundlage des lat. A. wurde. \uparrow Schriften **Lit.:** E. Doblhofer, *Die Entzifferung alter Schriften und Sprachen* (1993).

Ambrosius, Aulus A., aus Trier, lat. Theologe, Bischof von Mailand, 333/34 bzw. 339/40–397 n. Chr. Aus christl. Hause stammend, lebte A. nach dem Tod des Vaters in Rom, wo er als Rhetor und Jurist ausgebildet wurde, um später die Ämterlaufbahn einzuschlagen. Als Statthalter (*consularis*) von Aemilia und Liguria in Mailand erwarb er sich 374 bei der Vermittlung zwischen Arianern und Katholiken so hohes Ansehen, daß er, obwohl noch nicht getauft, in das Bischofsamt gedrängt wurde. Seine Amtsführung ist durch die Überwindung der arian. Kirchenspaltung, den Kampf gegen das Heidentum und die Behauptung der Unabhängigkeit der Kirche gegen die weltl. Macht gekennzeichnet. Gegen \uparrow Symmachus (1) verhinderte er die Wiederaufstellung eines Victoria-Altars in der Kurie. Kaiser Theodosius I. zwang er als Sühne für das von ihm angerichtete Blutbad von Thessalonike (390) zur Kirchenbuße. A.' vielfältiges literar. Werk greift auf heidn. Naturwissenschaft und Philosophie (bes. Platon und den Neuplatonismus) zurück. Die exeget. Schriften (z.B. *Hexameron* [Kommentar zum Sechstageswerk], *Expositio Evangelii secundum Lucam* [Kommentar zum Lukas-Evangelium]) stehen in der Tradition alexandrin. \uparrow Allegorese. Die eth. Schrift *De officiis ministrorum* (*Vom pflichtgemäßen Handeln der Priester*) ist eine Verchristlichung des ciceron. Dialogs *De officiis*. Die dogmat. Schriften (*De fide*; *De spiritu sancto*; *De sacramentis*; *De mysteriis*; *De paenitentia*) verfechten das Bekenntnis von Nizäa (Nikaia). Die literarisch bedeutsamen Trauerreden knüpfen an pagane Vorbilder an. Die Briefe haben pastoralen Charakter. A. ist der Begründer des Hymnengesangs in der Westkirche. Das ambros. Versmaß (sog. *Metrum Ambrosianum*) besteht aus \uparrow akatalekt. jamb. Dimetern in vierzeiligen Strophen. Jeder Hymnus hat acht Strophen. Das Adventslied *Veni Redemptor gentium* lebt in Luthers Übersetzung »Nun komm der Heiden Heiland« in heutigen Gesangbüchern weiter. **Lit.:** LACL (1998).

Ammianus Marcellinus aus Antiochia, röm. Geschichtsschreiber, ca. 330 – nach 395 n. Chr. Zunächst Offizier unter Kaiser Julian, dem er in Gallien vermutlich persönlich begegnete und für den er große Verehrung empfand, zog sich A. später nach Rom zurück und schrieb in Fortsetzung der *Historien* des \uparrow Tacitus 31 Bücher *Res gestae*, die

in chronolog. Ordnung nach Art der Annalistik (7 Annales) die Zeit von Nerva bis Valens (96–378 n. Chr.) behandelten. Erhalten sind nur die Bücher 14 bis 31. Packende Berichte eigener Erlebnisse, brillante Charakterzeichnungen und große Unparteilichkeit zeichnen das Werk aus. Umfassende Exkurse zeugen von der Bildung des A. Stilistisch ist Tacitus Vorbild, die griech. Muttersprache des A. klingt bisweilen durch. **Lit.:** K. Rosen, A. M. (1982).

Ammonios (1), griech. Philologe, 2. Jh. v. Chr. Der Schüler und Nachfolger 7 Aristarchs in Alexandria arbeitete vorwiegend über Homer, aber auch über Pindar und Platon. In seinen *Komodumenoi* (*Verspottete*) erstellte er vermutlich ein Lexikon der in der Alten 7 Komödie verspotteten Personen, ein sog. *Onomastikon* (*Namenswörterbuch*).

Ammonios (2), Sohn des Hermeias, griech. Philosoph, 5./6. Jh. n. Chr., Schüler des 7 Proklos, Lehrer des 7 Simplikios und Johannes 7 Philoponos. Durch Schülermitschriften sind seine Kommentare zu Porphyrios' *Esisogoge* (*Einführung*), zu den aristotel. *Kategorien* und den *Ersten Analytiken* erhalten. **Lit.:** K. Verrycken, in: R. Sorabji (Hg.), *Aristotle Transformed* (1990) 199–231.

Ammonios Sakkas aus Alexandria, griech. Philosoph, 1. Hälfte 3. Jh. n. Chr., Lehrer 7 Plotins, der 232–242 bei ihm studierte, und von 7 Origenes (1) und (2). A. soll als Christ aufgewachsen sein, aber schon als Jugendlicher sich dem Heidentum zugewandt haben. Er hinterließ keine Schriften und wird deshalb auch »der Sokrates des Neuplatonismus« genannt. Seine Lehre ist nicht rekonstruierbar. **Lit.:** M. Baltes, in: RAC Suppl. III (1985) 323–332.

Amoibajon (gr., »Wechselgesang«), Wechselgesang zwischen Chor und Schauspielern bzw. zwischen zwei Schauspielern (Duett) im att. Drama. Eine Sonderform ist der 7 Kommos, der Klagegesang. Berühmtestes Beispiel ist das A. zwischen Orest, Elektra und dem Chor am Grab Agamemnonns in den *Choëphoren* des 7 Aischylos.

Ampelius, Lucius A., röm. Schulbuchautor. Der *Liber memorialis* des A. wird aufgrund seiner Sprachform meist ins 4. Jh. datiert. Das »Merkbuch« enthält in knapper Form Schulwissen zu Kosmo- und Geographie, Mythologie und Historie. Die Notizen zur röm. Geschichte gehen kaum über Trajan hinaus. **Lit.:** P. L. Schmidt, in: HLL V (1989) 175–177.

Anabasis (gr., »Weg hinauf/ins Landesin-

nere«), Titel der autobiograph. Schrift des 7 Xenophon von Athen und des 7 Arrian.

Anadiplose (gr. anadiplosis, lat. geminatio, »Verdoppelung«), Begriff der Rhetorik. Das Schlußwort einer Sinneinheit wird zu Beginn der nächsten wiederholt.

Anagnorisis (gr., »Wiedererkennung«), wichtiges Strukturelement der antiken Literatur. Zwei längere Zeit getrennt lebende Personen finden sich mit Hilfe von unveränderl. Merkmalen oder Gegenständen (*gnorismata*, z. B. die Narbe des Odysseus) wieder. Bes. Euripides zeigt eine Vorliebe für die A., die er häufig mit einer Intrige koppelt. Von Euripides findet die A. ihren Weg in die Neue Komödie.

Anaklasis, Begriff der Metrik, mit dem man das Vertauschen von zwei Elementen bezeichnet, z. B. $\cup-\cup$ (Jambus) wird zu $-\cup\cup$ (Chorjambus).

Anakreon (gr. Anakreon) von Teos, ca. 575–490 v. Chr., griech. Lyriker. Beim pers. Angriff auf Teos (ca. 540) floh A. und wurde zunächst vom Tyrannen auf Samos, Polykrates, dann von dem Athens, Hippokrates, am Hofe aufgenommen. Seine sympot. Lyrik, die Aristarchos von Samothrake wohl in fünf Büchern herausgab, ist nur fragmentarisch erhalten und handelt größtenteils von Liebe und Wein, während polit. Themen fehlen. So kam A. schon früh in den Ruf eines sinnfrohen Sängers und wurde zum Namensgeber einer späteren Sammlung von Liedern gleicher Thematik, den sog. *Carmina Anacreontea*, auf die dann die deutsche Anacreontik des 18. Jh. rekurrierte. A. soll auch Elegien, Jamben, Hymnen und Partheneia geschrieben haben. **Lit.:** B. Gentili, *Anacreon* (1958). – P. Rosenmeyer, *The Poetics of Imitation* (1992).

Alphabetismus. Zuverlässige Angaben über den Stand der Alphabetisierung in der griech.-röm. Antike fehlen. Der private Charakter von Schulen in Griechenland wie in Rom ließ nur einer Minderheit eine umfangreiche Bildung zukommen. Bestanden auch zwischen Stadt und Land deutl. Unterschiede, dürften weite Kreise der Bevölkerung zumindest rudimentäre Kenntnisse in Schreiben, Lesen und Rechnen gehabt haben; Alltagsfunde wie die griech. Fluchtafeln oder die Graffiti in Pompeji belegen dies. **Lit.:** W. V. Harris, *Ancient Literacy* (1989). – A. K. Bowman/G. Woolf (Hg.), *Literacy and Power in the Ancient World* (1996).

Anamnesis (gr., »Wiedererinnerung«) 7 Sokrates, Platon, Plotin

Anapäst, Begriff der Metrik, Versfuß der Form Doppelkürze, Länge (UU–). Man unterscheidet Marsch-A.e, die bes. beim Einzug des Chors in der Tragödie verwendet werden, von lyr. oder Klage-A.en.

Anapher (gr. anaphora), rhetor. Figur, die dasselbe Wort zu Beginn mehrerer Sinneinheiten wiederholt (entsprechende Figur für die Wiederholung am Ende: Epipher).

Anastrophe (gr., »Umdrehung«) \nearrow Inversion

Anaxagoras (gr. Anaxagoras) von Klazomenai, 500–428 v. Chr., griech. Philosoph. A. lebte als Perikles' Freund und Lehrer seit ca. 461 in Athen, um 431 wurde er wegen Asebie nach Lampsakos verbannt, wo er eine Schule gründete. A. sieht die Welt aus unterschiedl., in ihrer Anzahl unendl. Grundstoffen aufgebaut, die er selbst »Samen« (*spermata*) und die die spätere doxograph. Tradition »Homoiomerien« nannte. Ursprünglich waren diese vermischt, durch eine Rotationsbewegung schieden sich aus den verschiedenen Materiezuständen kalt, feucht, schwer etc. die konkreten Stoffe wie Luft, Wasser, Erde; die jeweils vorherrschende Samenqualität bestimmt die Qualität des entstehenden Stoffes. Initiator und Lenker der Bewegung und Ordnung ist der autarke und ungemischte »Geist« (*нус*), an dem die Lebewesen in unterschiedl. Maß teilhaben. **Lit.:** M. Schofield, *An Essay on A.* (1980). – C. Pietsch, *Die Homoiomerienlehre des A.*, in: J. Althoff/B. Herzhoff/G. Wöhrle (Hg.), *Antike Naturwissenschaft und ihre Rezeption* XI (2001) 43–59.

Anaxarchos aus Abdera, griech. Philosoph, Mitte 4. Jh. v. Chr. A. war Schüler \nearrow Demokrits und Lehrer \nearrow Pyrrhons. Im Gefolge Alexanders d.Gr. soll er bis Indien gelangt sein. Als Titel einer (verlorenen) Schrift ist bezeugt *Über die Monarchie*.

Anaximander (gr. Anaximandros) aus Milet, ca. 610–546 v. Chr., jon. Naturphilosoph. Das Urprinzip der Welt ist für A. das zeitlich und räumlich unbegrenzte *apeiron*. Unter seinem Einfluß entsteht zunächst das Heiße und das Kalte; aus dem Konflikt der Gegensätze bildet sich dann der Kosmos, danach auch die Tiere und Menschen. Die widerstreitenden Kräfte sind einander abwechselnd überlegen, so daß eine dynam. Balance entsteht. Das einzige erhaltene Fragment aus A.s Schrift *Über die Natur* spricht vom »Unrecht«, das die Dinge einander tun, und der »Strafe«, die sie einander deshalb zahlen müssen. Im Gegensatz zu seinen Vorgängern gibt A. eine entmythologisierte Erklärung der Welt. A. soll außerdem die Sonnen-

uhr nach Griechenland gebracht, eine Weltkarte gezeichnet und einen Himmelsglobus gebaut haben. **Lit.:** W. Röd, *Geschichte der Philosophie I* (1988) 39–46. – H. Schmitz, *A. und die Anfänge der griech. Philosophie* (1988). – A. Finkelberg, *Anaximander's conception of the apeiron*, *Phronesis* 38 (1993) 229–256.

Anaximenes (1) (gr. Anaximenes) aus Milet, ca. 580–525 v. Chr., jon. Naturphilosoph. A. soll Schüler des Anaximander gewesen sein. Anders als dieser ließ A. sein Urprinzip nicht unbestimmt, sondern benannte es als die Luft (*aer*). Aus ihr entsteht alles. Durch Verdichtung der Luft entstehen Feuer, Wind, Wolken, Wasser, Festes, und durch Verdünnung verläuft der Prozeß in entgegengesetzter Folge. In der Luft haben ferner die Götter ihren Ursprung, aus ihr ist auch die menschl. Seele gemacht. A.' Werk ist nur fragmentarisch erhalten.

Lit.: W. Röd, *Geschichte der Philosophie I* (1988) 47–52. – G. Wöhrle, *A. aus Milet* (1993).

Anaximenes (2) (gr. Anaximenes) aus Lampsakos, griech. Historiker und Rhetor, 4. Jh. v. Chr. Bezeugt sind eine Geschichte Griechenlands von der myth. Zeit bis zur Schlacht von Mantinea und je eine Geschichte Philipps und Alexanders d.Gr. Wahrscheinlich ist A. auch der Verf. der unter dem Namen des Aristoteles überlieferten *Rhetorik an Alexander* (ca. 340 v. Chr.), des einzigen erhaltenen voraristotel. Rhetoriklehrbuchs in sophist. Tradition. **Lit.:** M. Fuhrmann, *Das systemat. Lehrbuch* (1960) 11–28.

Anceps (lat., »doppelseitig«, pl. *incipitia*) Begriff der Metrik; Element im Vers, bei dem Kürze (*breve*), Länge (*longum*) und sogar Doppelkürze möglich ist (metr. Zeichen: x).

Andokides (gr. Andokides), athen. Politiker und Redner aus wohlhabender Adelsfamilie, ca. 440–391 v. Chr. A.' erste Rede 417/16 (*Gegen Alkibiades*) gilt als unecht. A. war 415 als Mitglied einer Hetairie in den Hermokopidenfrevel und den Mysterienskandal verwickelt und wurde verhaftet. Obwohl er seine Komplizen (Thuk. 6,60) verriet, wurde er verbannt. Seine Versuche, nach Athen zurückzukehren, waren erfolglos (so auch die Rede *Über die eigene Rückkehr* 407, in der er seine Vergehen als Jugendsünden darstellt). Erst 403 konnte A. im Zuge einer allg. Amnestie zurückkehren. 399 erneut wegen des Mysterienskandals angeklagt, konnte er sich in der Rede *Über die Mysterien* erfolgreich verteidigen. Als Gesandter im Korinth. Krieg wurde er nach der Ablehnung seines Friedensvertrags 392/91 wegen Amtsmiß-

brauchs angeklagt. In der Rede *Über den Frieden mit den Spartanern* versuchte er sich zu rechtfertigen, entzog sich aber der Bestrafung durchs Exil, wo er starb. A. war kein berufsmäßiger Redner, seine Reden sind – vielleicht mit Absicht – kunstlos, wirken ohne rhetor. Schmuck unbeholfen und haben eine einfache, manchmal lose, dafür aber effektvolle argumentative Struktur. A. gehört zum Kanon der zehn att. Redner. **Lit.:** A. Missiou, *The Subversive Oratory of A.* (1992). – S. Feraboli, *Andocide*, in: *Oratori Attici minori*, vol. II (1995) 231–437. – W.D. Furley, *A. and the Herms* (1996).

Andronikos von Rhodos, griech. Philosoph, Schulhaupt des Peripatos ca. 70–50 v. Chr. A. gab die Werke des Aristoteles und Theophrast heraus und kommentierte einzelne aristotel. Schriften. Ein eigenes philosoph. Werk (*Über die Einteilung*) wirkte später auf Boethius' Schrift *De divisione*. In einer längeren Abhandlung legte A. ein Verzeichnis der aristotel. und theophrast. Lehrschriften vor und befaßte sich mit Fragen ihrer Authentizität und Reihenfolge. **Lit.:** I. Düring, *Aristotle in the Ancient Biographical Tradition* (1957). – P. Moraux, *Der Aristotelismus bei den Griechen 1* (1973) 97–141.

Androΐon (gr. Androΐon) aus Gargettos, griech. Historiker, ca. 415/405–344/43 v. Chr., Verf. einer mindestens acht Bücher umfassenden *Ἀτθίς*.

Annalen (lat. *annales*, »Jahrestafeln«). Der höchste röm. Priester (*pontifex maximus*) verzeichnete spätestens seit dem 4. Jh. v. Chr. chronikartig die wichtigsten Ereignisse eines Jahres (Amtsinhaber, Teuerungen, Sonnen- und Mondfinsternisse, Prodigien) auf öffentlich aufgestellten Tafeln. Diese wurden in der Gracchenzeit von P. *ῥ*Mucius Scaevola in 80 Büchern (*Annales maximi*) veröffentlicht. Daraus entwickelte sich die annalist. Geschichtsschreibung, die – im Unterschied zu monograph. Darstellungen – nicht Einzelereignisse, sondern die Geschichte nach Amtsjahren der Konsuln geordnet, von der Gründung der Stadt Rom bis zur Gegenwart des jeweiligen Autors darstellte. Die ältesten Annalisten (Q. *ῥ*Fabius Pictor, L. *ῥ*Cincius Alimentus, C. Acilius, A. Postumius Albinus [3./2. Jh.]) schrieben griechisch, um in der gesamten Oikumene rezipiert zu werden. In der 2. Hälfte des 2. Jh. v. Chr. traten mit Cassius Hemina und Cn. *ῥ*Gellius die ersten lateinisch schreibenden älteren Annalisten auf. Die Vertreter der jüngeren Annalistik (Q. Claudius Quadrigarius, Vale-

rius Antias, C. Licinius Macer [Sulla-Zeit]) dienten Livius als Quelle, der als letzter die gesamte röm. Geschichte umfassend darstellte und dadurch seine Vorgänger verdrängte. Seit *ῥ*Sempronius Asellio (Gracchenzeit) wird zwischen A. als Vergangenheits- und Historien als Zeitgeschichte unterschieden. So auch noch bei Tacitus, der jedoch das nach Jahren geordnete Gliederungsschema zugunsten anderer Ordnungsmerkmale weitgehend aufgegeben hat. **Lit.:** B. W. Frier, *Libri Annales Pontificum Maximorum* (1979).

Anonymi (gr. *ἄνομος*, »namenlos«). Die Anonymität mancher antiker und mittelalterl. Schriften rührt entweder von einer bewußten Verschleierungsabsicht des Autors oder Mängeln der Überlieferung her. Zu den bekanntesten anonymen Schriften zählen der *ῥ*Auctor ad Herennium, die Schrift *De sublimitate* (fälschlich dem Longinus zugeschriebener griech. Traktat über den hohen Stil, 1. Jh. n. Chr.) und die *ῥ*Disticha Catonis (*ῥ*Pseudepigraphon).

Anthologia Graeca, Sammlung griech. Epigramme in 15 Büchern. Seit dem 3. Jh. v. Chr. entstanden Epigrammsammlungen, z. T. unter inhaltl. Gesichtspunkten ausgewählt, z. T. als Blumenlesen einzelner Autoren. Das erste Florilegium, das einen Überblick über die Geschichte der Gattung Epigramm gibt, ist der »Kranz« (*stephanos*) des Meleagros (1. Jh. v. Chr.). Nach seinem Vorbild kompilierte Konstaninos Kephala in Byzanz eine riesige Sammlung (um 900 n. Chr.), die der Anthologie zugrundeliegt, die in der Regel gemeint ist, wenn von der *AG* die Rede ist. Sie wurde im 16. Jh. in der Heidelberger Bibliotheca Palatina entdeckt, weswegen sie auch den Namen *Anthologia Palatina* (*AP*) trägt. In ihr finden sich, thematisch geordnet, ca. 3700 Gedichte aus 17 Jahrhunderten, darunter Weihe- und Grabepigramme, erot. und sympot. Epigramme, auch Mathematisches und Rätsel. Maximus Planudes legte eine eigene Sammlung an, die sog. *Anthologia Planudea*, die sich z. T. mit der *AP* deckt, aber auch eine Anzahl neuer Gedichte enthält. Diese sind der *AP* in modernen Ausgaben als 16. Buch hinzugefügt (*Appendix Planudea*). **Lit.:** A. Cameron, *The Greek Anthology from Meleager to Planudes* (1993).

Anthologia Latīna, moderner Sammelbegriff für die kleineren, oft anonym überlieferten lat. Gedichte.

Anthologia Palatīna *ῥ* Anthologia Graeca
Anthologia Planudea *ῥ* Anthologia Graeca

Anthologie (gr., »Blumenlese«, lat. florilegium), Sammlung von unter bestimmten Kriterien (zumeist didaktisch) ausgewählten literar. Texten. In dieser Bedeutung erscheint das Wort A. zum erstenmal im 2. Jh. n. Chr. Hauptvertreter ist \uparrow Stobaios, eine wichtige Sammlung sind die *Sentenzen Menanders* (*Menadrou Gnomai*). In der Überlieferungsgeschichte können A.n wie im Falle Menanders die vollständigen Texte aus dem Überlieferungsprozeß verdrängen.

Antilabai \uparrow Stichomythic

Antike (lat. antiquus, »alt«), Epoche des griech.-röm. Altertums. Der Streit um die Abgrenzung der geschichtl. Epochen ist so alt wie die Geschichtswissenschaft; noch heute besteht keine Einigkeit. Die für uns »sichtbare« A. beginnt etwa mit den großen Völkerwanderungen der Dorer und Jonier um 1200 v. Chr., die kulturell und anthropologisch das archaische Zeitalter vorbereiten. Mit den homer. Epen um 800 v. Chr. beginnt die histor. Zeit und die Aufzeichnung von Ereignissen, wenn auch in ep. Form. Ebenso strittig ist die Frage der Grenze zum MA. Verschiedene Eckdaten können als Indikatoren einer Epochengrenze gesehen werden: Im Westen die Alleinherrschaft Konstantins d.Gr. (324 n. Chr.) und die Erklärung des Christentums zur Staatsreligion (391), die Teilung des Reiches nach dem Tod des Theodosius (395), das Ende des weström. Reiches durch die Absetzung des Romulus Augustulus (476), der Einfall der Langobarden in Norditalien (568); im Osten die Schließung der platon. Akademie durch Justinian (529), ferner die Gründung des Benediktinerordens durch \uparrow Benedikt von Nursia in Monte Cassino (529), die Flucht Mohammeds und der Beginn der islam. Zeitrechnung (622). Solche Einzeldaten können jedoch keine glatten Zäsuren im histor. Prozeß markieren, sondern nur »breite Streifen allmährl. Veränderungen«, die sich über lange Perioden entwickeln und einen tiefgreifenden Wandel zur Folge haben. Vorbereitet wurde die Teilung des röm. Reiches bereits durch die Reform des Diokletian (284–305) mit der Einführung der Tetrarchie, die das riesige Reich durch Dezentralisierung der Verwaltung entlasten sollte. Der Ansturm der Randvölker (Germanen, Sarmaten, Sasaniden, Slaven, Wandalen), Reichsbildungen um 500 n. Chr. (Ostgoten, Franken) bedrohten die Grenzen des Imperium Romanum. Tatsächlich häufen sich zu Beginn des 6. Jh. die Anzeichen für eine grundlegende Umstrukturierung der Mittelmeerwelt, die sich durch den Frie-

den mit den Sasaniden (628) und die Eindämmung der islam. Expansion (732) wieder konsolidierte.

Antimachos aus Kolophon, griech. Philologe und Dichter, Ende 5. bis Mitte 4. Jh. v. Chr. Auf Grund seiner vielfältigen Interessen gilt A. als erstes Beispiel der Figur des \uparrow *poeta doctus*, die dann typisch für die hellenist. Zeit wurde. A. erneuerte die ep. Gattung mit der *Thebais*, einem hexamet. Epos, in dem er die Mythen der Stadt Theben einer gelehrten Analyse unterzog, und die Elegie mit der *Lyde*, wohl einer Sammlung unglückl. Liebesgeschichten. Seine philolog. Tätigkeit fand in einer Ausgabe der homer. Epen ihren Niederschlag. Von den erhaltenen Fragmenten können etwa 60 dem Epos zugewiesen werden, keines jedoch mit Sicherheit der Elegie. Die Urteile über A.' Dichtung waren schon in der Antike unterschiedlich: Beliebte bei der Mehrheit der hellenist. Dichter, wurde er von Kallimachos negativ beurteilt. **Lit.:** V.J. Matthews (1996) [Ausg., Übers.].

Antipater (gr. Antipatros) von Sidon, griech. Epigrammatiker, ca. 200–125 v. Chr. Erhalten sind 65 \uparrow Epigramme, die meisten sind Epitaphien (\uparrow Epitaph). A. entwickelte die Beschreibung von Grabreliefs zu einer besonderen Form des Epigramms (\uparrow Ekphrasis). **Lit.:** T. B. L. Webster, *Hellenistic Poetry and Art* (1964) 204–208.

Antiphanes (gr. Antiphānes), griech. Komödiendichter, 1. Hälfte 4. Jh. v. Chr., Hauptvertreter und produktivster Dichter der att. Mittleren \uparrow Komödie. 134 Titel sind bezeugt, ca. 330 Fragmente erhalten. Er errang 13 Siege im kom. \uparrow Agon. Wichtig ist ein längeres Fragment aus der *Poiesis* (*Dichtung*), Fr. 189 PCG, in dem er die unterschiedl. Anforderungen an einen trag. und kom. Dichter bei der Konzeption eines Stücks betont. **Lit.:** H.-G. Nesselrath, *Die att. Mittlere Komödie* (1990) 193 f.

Antiphon (gr. Antiphōn), griech. Redner und Sophist, ca. 480–411 v. Chr. Unter dem Namen A. ist eine philosoph. Schrift mit dem Titel *Über die Wahrheit* überliefert, in der auf der Basis sophist. Unterscheidung von Natur und Gesetz (*physis – nomos*) die Gesetze als Vereinbarungen der Menschen erklärt werden, die der Stärkere unbeschadet übertreten dürfe. Daneben gibt es Bruchstücke einer Verteidigungsrede in eigener Sache, drei Gerichtsreden und drei Redetetralogien, in denen wohl zu Übungszwecken der Wahrscheinlichkeitsbeweis durchgespielt wird. In der Forschung ist immer noch umstritten, ob A. der Sophist und A. der Redner ein und dieselbe Person sind und